

Migrantische Kämpfe verbinden und unterstützen

Podiumsdiskussion SOSF-Kongress 29. November 2025

Podium organisiert vom Migrant Solidarity Network (MSN) und der Autonomen Schule Zürich

Einleitung durch die Moderation (MSN):

- Podium basiert auf der Idee sich zu verbinden und auszutauschen als Praxis gegen die Isolierung durch das Migrationsregime in der Schweiz → dass es dieses Podium gibt ist bereits ein Erfolg
- Von MSN und ASZ organisiert. MSN unterstützt Gruppen in dem Widerstand gegen die Bedingungen im Asylverfahren, um für eine Verbesserung der Bedingungen einzustehen und sich verbinden zu können. ASZ ein selbstorganisiertes Kollektiv, dass durch Sprachkurse und andere Angebote einen Raum schafft, der Widerstand ermöglicht
- Auf dem Podium sind Personen, die solche Kämpfe geführt haben und wir hören heute von den Erfahrungen der Personen.

Beitrag Verein sudanesischer Geflüchteter

- Verein sudanesischer Geflüchteter in der Schweiz: Fordern eine sofortige Aufhebung des Bearbeitungsstopps und die zügige Behandlung der Asylanträge von Sudan*innen (wurde durch das SEM eingestellt). Zwei Personen der Gruppe sind hier. S.: Teil der Organisation, die sich organisiert hat nach dem das SEM die Bearbeitung eingestellt hat. A.: seit zwei Jahren in der Schweiz, lebt in Aarau.
- Wie hat es funktioniert, sich zu organisieren (v.a. auch durch die Isolierung in den Lagern über die Schweiz verteilt)?
- S.: Es war eine Herausforderung, sich über diese abgelegenen Orte zu kontaktieren und zu organisieren. Es gab einen sudanesischen Anwalt in Zürich, der massgeblich an der Organisation beteiligt war und unterstützen konnte, auch indem er die Personen mit MSN verbinden konnte. Es wurde WhatsApp Gruppen erstellt, in denen man sich austauschen konnte. Und dadurch ist auch die Organisation der Demo 2024 entstanden.
- Wie habt ihr den Protest erlebt? A.: Zuerst waren wir enttäuscht, keine Hoffnung auf ein Leben in der Schweiz. Nach der Demonstration, weniger als einen Monat nach dem Protest, hat das SEM eine kleine Hoffnung gegeben (dass die Anträge wieder bearbeitet werden). Auch grosse Dankbarkeit an MSN für die Hilfe.
- S., du hast eine Rede gehalten an dem Protest. Was hat die Demonstration für dich bedeutet? Ich war zwar erst kürzlich in die Schweiz gekommen aber meine sudanesischen Brüder und Schwester waren bereits länger hier und haben alle viel erlebt. Wir sind alle Kinder des andauernden Kriegs im Sudan. Es war also für uns wichtig, dass das SEM uns zuhören musste, indem wir diese Demonstration organisiert haben.
- Was ist seither passiert? A.: Viele Menschen haben noch immer keine Antwort erhalten. Andere von uns haben eine F-Bewilligung erhalten. Sie haben uns also keinen Asylstatus gewährt, können aber nicht ausgeschafft werden. Viele Sudan*innen haben diesen Status und es geht ihnen nicht gut. Sie leiden unter dieser Angst und Unsicherheit.

Widerstand in der Notunterkunft in Kaltbach

- Wir gehen jetzt von diesem Kampf, der über die ganze Schweiz organisiert worden ist, zu einem lokalen Kampf in Kaltbach, Kanton Schwyz, bei dem sich Menschen aus einem Nothilfelerger gewehrt haben. Es kam zu einem Protest, Milad war beteiligt in dem Widerstand dagegen.
- M.: Aus dem Iran, seit 10 Jahren in der Schweiz, seit 5 Jahren in Nothilfe. Zuerst konnte ich das nicht wirklich akzeptieren. Das Nothilfelerger macht die Menschen krank, die Menschen können nicht schlafen. Das System versucht Menschen zu verschwenden, sie zu brechen. Im Kanton Schwyz ist in der Schweiz besonders rassistisch und wenn das System in der ganzen Schweiz scheisse ist, muss man sich in Schwyz vor Angriffen im öffentlichen Raum wappne. Man wird nicht als Mensch angesehen, man muss dafür einstehen, dass man ein Mensch ist. Das Nothilfesystem sieht einen nicht als Menschen an in Schwyz.
- Aus diesen Gründen habt ihr einen Protest organisiert, ihr habe tägliche Mahnwachen vor dem Migrationsamt organisiert. Ihr wurdet weggewiesen, obwohl die Bunker geschlossen wurden. Ihr habt einen Brief geschrieben mit Forderungen, in dem ihr gefordert habt, dass die Öffnungszeiten und die Unterkunft so gestaltet werden sollte, dass eure psychische Gesundheit nicht Schaden nimmt. Wie hat die Organsierung in dem Bunker funktionieren können?
- Wir mussten ein Verständnis dafür schaffen, dass wir den gemeinsamen Kampf führen und nicht alleine in dem sind. Das war schwierig, weil es viele Sprachen und Nationen gibt, die in dem Nothilfelerger zusammenkommen. Wir mussten lernen, dass wir zusammen stärker sein können und dass wir dranbleiben müssen. Auch kleine Veränderungen sind wichtig, auch wenn es nur um kleine Verbesserungen geht.

Autonome Schule Zürich

- Wir schauen jetzt auf die Autonome Schule Zürich, die gibt es bereits seit 15 Jahre. Es ist ein Ort, der sich gegen Ausgrenzung und gegen Rassismus ausspricht. Es ist ein Ort der Gemeinschaft und des Austauschs für alle Personen, auch die, die von der Bildung ausgeschlossen werden. Es ist auch ein Ort gegen die Isolierung der Asylsystems. A.M. und R. sind hier von der ASZ.
- A.M.: seit 2 Jahren in der Schweiz. Man kann in der ASZ unterschiedliche Leute treffen und es gibt auch viele Abteilungen, die verschiedene Kurse anbieten. Man kann Sprachen lernen oder auch kochen lernen oder tanzen gehen oder einfach Menschen treffen. Vor der ASZ wusste ich keinen Ort, wo ich Deutsch lernen kann und auch Kontakte knüpfen kann. Bevor ich eine Bewilligung bekommen habe, hatte ich ein schwieriges Leben, es war sehr belastend. Ich brauche Deutsch, es macht das Leben einfacher in der Schweiz. Ich spreche Arabisch und bisschen Englisch und es bringt mir nicht viel in der Schweiz, um zu überleben.
- R.: Die ASZ verstehe ich in erster Linie als ein Treffpunkt, nicht nur eine Deutschschule. Wir können dort viele Sachen erleben, tanzen, kochen und bestimmt auch Deutsch und andere Sprachen lernen. Als ich die Autonome Schule kennengelernt habe, hat mir das geholfen. Ich wusste vorher nicht, wo ich weiter Deutsch lernen konnte, nachdem ich das Angebot von meiner Gemeinden nicht mehr weiter nutzen konnte, weil es als abgeschlossen galt.

Stop Dublin Greece

- Als letzte Gruppe auf dem Podium habe wir Stop Dublin Greece, es ist ein schweizweiter Zusammenschluss von über 40 Personen, die einen Erfolg verzeichnen konnte. Die Gruppe organisierte sich nach einer Verschärfung der Bestimmungen für die Überlieferungen nach Griechenland im Rahmen des Dublin-Abkommens. Nachdem eine Person nach Griechenland ausgeschafft worden ist und von dort weiter in die Türkei (2024). 2025 hat sich dann die Gruppe gebildet, eine Demo organisiert und einen Stopp der Dublin-Ausschaffungen erreicht.

- S. O.: In der Türkei war ich politischer Aktivist und musste darum das Land verlassen, nachdem ich Verfahren am Hals hatte. Ich musste das Land verlassen und bin in nach Griechenland gelangt. Nachdem ich nach Griechenland gekommenen, musste ich 4 Monate lang dort leben. Ich habe in dieser Zeit gemerkt, dass die Asylpolitik sehr schlecht ist und nach 4 Monaten musste ich das Land wieder verlassen und bin in die Schweiz gekommen. Dort habe ich erst von dem Dublin-Abkommen gehört und das SEM wollte uns wieder nach Griechenland ausschaffen.
- Ich habe dann viel über das Abkommen gelesen und die Fälle, die Situation war unmenschlich und ich habe dann Stop Dublin Greece mitbegründet, um uns gegen die Ausschiffungen zu wehren. Wir haben eine Pressekonferenz organisiert und danach entschieden, dass wir das weiterführen möchte und eine Demonstration organisieren wollen. Später haben wir eine weitere Kundgebung gemacht vor dem Bundesplatz. Nach dieser Kundgebung und Demos waren wir dann dankbar für die Unterstützung durch die verschiedenen Organisationen. Und wir sind zufrieden, weil wir das erreicht haben, dass die Rückführungen gestoppt worden sind.
- Was sind deine Erfahrungen als Aktivist in der Türkei als Geflüchteter in der Schweiz zu sein und Widerstand zu leisten? Eigentlich bin ich hierhergekommen, um politische Arbeit weiterzuführen und durch den Protest habe ich einige Organisationen kennengelernt und es ist wichtig, sich zu wehren und widerstand zu leisten. Wir haben das Recht in der Schweiz zu bleiben und man hat uns das nicht geben wollen also mussten wir das einfordern. Griechenland ist kein guter Ort, es ist bekannt, dass sie Pushbacks machen und wenn ich in die Türkei zurückgebracht werde, dann muss ich wieder ins Gefängnis. Dagegen musste ich mich organisieren und wehren.

Hinweise aus Fragerunde:

- Rückfrage zu einem laufenden Dublin verfahren: Stop Dublin Greece hat erreicht gehabt, dass Personen nicht ausgeschafft werden können, die sich in Griechenland in einem laufenden Asylverfahren befinden, nicht aber Menschen, die in Griechenland Asyl erhalten haben. Dieser Kampf muss von Stop-Dublin-Greece aufgenommen werden. Die Schweiz schafft Menschen nach Griechenland aus, die dort Asyl bekommen haben. Um das zu verhindern müssen. Sie müssen beweisen können, dass sie sich über längere Zeit um Integration und Arbeit bemüht haben und trotzdem auf der Strasse wohnen mussten.
- Wieso war der sudanesischen Kampf so erfolgreich und können wir etwas für den Kampf anderer Communities lernen? Wichtige Rolle des MSN, keine andere Organisation war bereit sie zu unterstützen. Aber auch einfach immer noch sehr schwierig, z.B. S. lebt isoliert im Aargau.
- Zu Kaltbach: Gerade weil es weiter so viele Missstände gibt, müssen wir weiterkämpfen. Kaltbach war bisher nicht erfolgreich, der einzige Unterschied ist, dass die Betroffenen jetzt ab 0° drinnen bleibend dürfen statt -1°.